

Zukunft Jugendarbeit

In der ersten Sitzung des neuen Jahres der Plattform der Offenen Jugendarbeit wurde ausführlich über die Entwicklung der gesamten außerschulischen Jugendarbeit diskutiert. Wichtigstes Anliegen war dabei, auch in Zukunft die Vielfalt von jugendlichen Lebenswelten in die tägliche Arbeit aufnehmen zu können.

Im Rahmen des zur Zeit landesweit laufenden Entwicklungsprozesses "Zukunft Jugendarbeit" erarbeiten die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit, zusammen mit den Trägern und Mitarbeitern der Verbandsjugendarbeit, der Jugenddienste und der Bildungseinrichtungen, gemeinsame Strategien zur Umsetzung der Forderungen, welche aus dem gesellschaftspolitischen Mandat an die Jugendarbeit erwachsen. Eines der zentralen Anliegen dieses Prozesses ist es, der Jugend in ihrer Vielfalt an Ausdrucks- und Lebensweisen eine Lobby zu bieten. Die Offene Jugendarbeit, die v.a. vereinsungebundene Jugendliche anspricht, ist sich des gesellschaftlichen Druckes bewusst, welcher durch die einschneidenden Veränderungen im Bildungswesen und der teilweisen Neuausrichtung der Jugendsozialarbeit auf ihr lasten. So rücken Themen wie Interkulturalität, Gesundheitsförderung, Demokratiebewusstsein, nicht formale und informelle Bildung immer mehr in den Vordergrund, wenn es darum geht, die Arbeit in Jugendtreffs und Jugendkulturzentren auszurichten. Der zunehmenden Pädagogisierung der Erwachsenenwelt durch Vorschriften und demokratischer Entmündigung wird so entgegengewirkt und für die jugendlichen Besucher Alternativen erarbeitet, damit sie selbst ihre Zukunft als mündige Bürger in die Hand nehmen können.

Auch Klaus Nothdurfter, Amtsdirektor des **Ambtes für Jugendarbeit**, war bei der Diskussion über die Zukunft der Offenen Jugendarbeit anwesend. Er betonte, wie sehr Jugendarbeit, im Besonderen die Offene Jugendarbeit, in den Gemeinden und Städten unseres Landes verankert sei. So konnte er beobachten, dass bei Gesprächen mit Gemeinderäten nicht mehr so sehr die Frage im Vordergrund steht, ob es überhaupt einen Jugendtreff vor Ort braucht, sondern vielmehr die Frage, wie der Jugendtreff konkret ausschauen soll. Besonders bei der räumlichen und inhaltlichen Planung sind die Ehrenamtlichen Vorstände gefordert, sich als lokale Vertreter der Jugendpolitik klar zu positionieren.

Vom Prozess "Zukunft Jugendarbeit" erhofft sich der Amtsdirektor eine eindeutige Abklärung des Feldes Jugendarbeit, sodass der zur Zeit allorts gegebene Erklärungsanspruch wegfällt und über das rhetorische Lob hinaus der Stellenwert der Jugendarbeit in der Öffentlichkeit steigt.

Informationen zum Prozess "Zukunft Jugendarbeit" in der Plattform gibt es beim Dachverband der Offenen Jugendarbeit n.e.t.z (info@netz.bz.it).